

SVOBODA 1964: 155, apoln. *Sobień* im SStNO V: 136 und tschech. *Sobín* sowie russ. *Sobina* bei MIKLOSICH 1927: 98):

— (?)***Sobińь, -a, -e** ‘... des *Sobinь’, Ableitung mit possessivischem *-j-Suffix von ***Sobinь**:

davon wohl: 1300 *Zefing* (KB Grabner, fol. 260r), 1330 *Zeffingen* (KB Grabner, fol. 22), 1366 *Zefing* (Bl. f. Lk. 1876, 38), 1386 *Czeving* (ebda. 42): **Zöfing** D, Gem. Judenau-Baumgarten, GB Tulln, ÖK 39. Entlehnung vor ca. 1050/1100 mit den Substitutionslauten Z- für slav. S- (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) und v (> f) für slav. b (s. KRANZMAYER 1956: § 27a); o wurde zu ö umgelautet, das selbst wieder im 13. Jh. (s. KRANZMAYER 1956: § 6a) zu e entrundet wurde. Angleichung an die deutschen Ortsnamen auf *-ing*. – Lit.: HONB VII 1975: 213; SCHUSTER III 1994: 509 Z 79 (aus **Sobinica* vom slavischen Personennamen **Sobín* o. ä.).

Beachte z. B. auch die Ortsnamen tschech. *Sobín, Sobina* (s. PROFOUS IV 1957: 129) und poln. *Sobów, Sobniów, Sobniowice* (s. MIKLOSICH 1927: 175).

→ ***Sobořa** (< **Sabarja*; slavische Entlehnung von vulgärlat. **Savaria* aus idg.-voreinzelspr. **Savarias* zu idg. **seu-/*sou-* ‘feucht’):

1255 *capella Zober* (OÖUB III, 221), 1260 *ecclesia Zober* (Stmk. UB III, 383), 1352 *Zobern* (Jb. „Adler“ I, 139), 1362 *Zober* (OÖUB VIII, 81), 29. 3. 1407 *Czöber* (Urk. StA Neust.): **Zöbern** Gem., GB Aspang, ÖK 106; vgl. den **Zöbernbach** (sein Unterlauf heißt *Güns*, er verlässt Österreich Richtung Ungarn bei *Rattersdorf* [Burgenland, ÖK 138]), Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt und Verwaltungsbezirk Oberpullendorf (Burgenland), ÖK 106/137/138. Da im slavischen Etymon offenbar bereits o aus a vorhanden war, ist von einer Eindeutschung nach ca. 830 (s. zu dieser Datierung HOLZER 1996: 91 f.) auszugehen; das inlautende deutsche -b- (nicht -v-) als Entsprechung von slav. -b- lässt außerdem auf Eindeutschung nach ca. 1050/1100 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4, WIESINGER 1986: 26) schließen. Slav. s- ist den Substitutionsregeln bis ca. 1200 entsprechend (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) mit dt. z- wiedergegeben. – Lit.: HOLZER 2002a; HONB VII 1975: 209; SCHUSTER III 1994: 507 f. Z 75; WIESINGER 1985b: 333 f.

***Sob-ръ** (PN; Kurzname aus **Sob-* ‘sich’ [s. unter **Sobanь*] und dem Suffix **-ir-* oder **-yr-*, s. MIKLOSICH 1927: 7, SVOBODA 1964: 171; vgl. auch poln. *Sobor* [s. MIKLOSICH 1927: 98]):

1388 *Zöberstorf* (HHStA, Urk.): **Zöbersdorf** W, Gem. Krumbach, GB Kirchsschlag, ÖK 137. Der slavische Personennamen wurde in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt. Slav. S- erscheint durch dt. Z- substituiert (s.

etwa HOLZER 2001a: 92 f.). Der Umlaut von *o* zu *ö* wurde im Deutschen entweder durch das slavische Suffix **-ir-* ausgelöst oder durch das slavische Suffix **-yr-*, das als *-ir-* eingedeutscht worden war (zur Substitution von slav. *y* durch dt. *i* s. HOLZER 2001a: 93, Schema 2). – Lit.: SCHUSTER III 1994: 508 Z 76 (von **Sob-r-* oder auch **Sobanъ* mit einem umlautbewirkenden Suffix).

Beachte v. a. auch die Ortsnamen poln. *Sobierzowo*, *Soborzycze* (s. MIKLOSICH 1927: 175).

***sopotъ** ‘Wasserfall; Quelle; Dampf’ (vgl. slowen. *sopot* ‘der Dampf vom kochenden Wasser; Wasserfall’ [s. PLETERŠNIK II 1895: 536], skr. *sopot*, poln. dial. *sopot* ‘Wasserstrahl’; s. BEZLAJ III 1995: 291):

— ***sopotънъ, -a, -o** ‘Wasserfall-, Quell-’, Ableitung mit adjektivischem **-н-* Suffix von ***sopotъ**:

— — ***Sopotъnica** ‘Wasserfall-, Quell-’, Verkürzung von **sopotъna rěka* o. ä., Ableitung auf **-ica* von ***sopotъna**:

1250/60 bzw. 13. JhE *Opotnitz*, *Oppotnitz*, *Zopotnitz* (Urb. Passau I, 154, 378, 381): **Opponitz** D, GB Waidhofen an der Ybbs (Amstetten), ÖK 70. Der Hofname *Strub* (1250/60 *auf der Strub*) für Haus Nr. 14 im Ort Opponitz ist dazu die deutsche Übersetzung mit der Bedeutung ‘Wasserwirbel’. Die Eindeutschung *Zopotnitz* mit dt. *Z-* für slav. *S-* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) wurde fälschlich als *zu > z’* *Opotnitz* verstanden und das *Z-* weggelassen. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 75 O 92.

Beachte z. B. auch die Hydro- und Toponyme tschech. *Sopotnice* (s. PROFOUS IV 1957: 135 f., auch für weitere Vergleichsnamen), slowak. *Sopotnica*, poln. *Sopotnica* sowie slowen. *Sopotnica* (s. BEZLAJ II 1961: 207 f., mit Literatur).

(?)***spretънъ, -a, -o** (< **spretънъ, -a, -o* / **spretънъ, a, -o*) ‘schnell; geschickt’ (vgl. slowen. *spreten*, kroat. *spretan*; s. BEZLAJ III 1995: 300):

— (?)***Spretъnica** ‘etwas, das schnell / geschickt ist’, Verkürzung einer Verbindung von **spretъna* mit einem femininen Substantiv (etwa **rěka* ‘Fluss’), Ableitung auf **-ica* von ***spretъna**:

davon wohl: 1194 C 14. JhA *uillam ... Sprezze nomine* (StiftungsB Zwettl, 80; Dat. nach RÖSSL 1981: 32 Nr. 48), 1290 C 14. JhI *Spretnitz* (FRA II/3, 352), 1296 *Spretnitz* (ebda. 355), 1296 *Spretnitz* (ebda. 354), 1299 *Spretnitz* (FRA II/3, 190), 1329 *villa Sprencz* (HU Passau, Nr. 432), 1346 *Sprednitz* (neu errichtet) (GB XII, 314): **Sprögnitz** D, Gem. Großgöttfritz, GB Zwettl, ÖK 19; vgl. den Bach **Sprögnitz**, der im gleichnamigen Ort entspringt. Für

diesen Namen wäre als einziges Beispiel die Denasalierung von *el/en* im Slavischen des betreffenden Raums vor der Eindeutschung vorauszusetzen. – Lit.: ANB 1026; HONB VI 1974: 150; SCHUSTER III 1994: 301 S 411.

***Stamyslъ** (PN; Vollname aus der Verbalwurzel **Sta-* ‘stehen’ und **-myslb* ‘Gedanke’, s. MIKLOSICH 1927: 100, 78 f.; vgl. auch mit anderem Zweitglied etwa atschech. *Stabor* bei SVOBODA 1964: 86):

1190 C 1244//54/57 (?) *Stammuzzelstorf* (BUB IV/1, Nr. 898), 1193/1200 C 1344 in *Stamözelestorf tria beneficia* (StiA Wilhering, CBuch A, 111; anders OÖUB II, Nr. 304: *Stainmözelesdorf*), 1287 *Staynmayzeldorf* (Öst. Urb. III/2/3, 376), 1303 *Stänesdorf* (Jb. Krah. Ges. 1926, 38), 1404 *Stemleinsdorf* (KEIBLINGER 1869b: 100), 1405 *Stemseldorf* (GB VIII, 480), 1577 *Stambsldorff* (GB XIII, 408): abgekommen, südwestlich von Klein-Meiseldorf D, Gem. Meiseldorf, GB Eggenburg, ÖK 21 (zur Lokalisierung s. HONB VI 1974: 154); Flurname *Staimelsdorf*. Das inlautende slavische *s* erscheint in den Nennungen noch im 13. Jh. als dt. *z* (zur Substitutionsregel s. HOLZER 2001a: 92 f.), das anlautende *S-* vor *t* dagegen bereits durchwegs als dt. *S-*. Der zweite Namensbestandteil wurde nach Schuster den Substitutionsregeln entsprechend als *-mûzzel* eingedeutscht; Diphthongierung des langen *ü* zu *eu* und Entrundung des letzteren zu *ei* (s. KRANZMAYER 1956: § 6a). – Lit.: ANB 1029; SCHUSTER III 1994: 303 f. S 419.

***Stanigojъ** (PN; Vollname aus **Stani-*, Imperativ zu **stati* ‘stehen bleiben’, und **gojb* ‘Friede’, s. MIKLOSICH 1927: 100 f., 49 f.; vgl. auch die Belege 1085/97 *Ztanagoi* [Kärnten] und 1232 *Stangoy* [Steiermark] bei KRONSTEINER 1981: 65 und mit anderem Zweitglied etwa atschech. *Stanimir* [s. SVOBODA 1964: 86]):

(1) 1260 *de Stanegestorf* (FRA II/21, 13), 1282 *de Steingeinstorf* (ebda. 28), 1288 *Stanigeinsdorf* (ebda. 40 f.), 1306 *von Stanigestorf* (FRA II/21, 112): *Staningersdorf* D, Gem. Pernegg, GB Horn, ÖK 21. – Lit.: HONB VI 1974: 157; SCHUSTER III 1994: 306 S 429.

(2) um 1122 *predium ad Stanegeisdorf situm* (Trad. Göttweig, Nr. 146), 1248 *Staneganstorf* (UB St. Pölten I, 63), 1270 *Stangeinsdorf* (Öst. Urb. III/1, 8), 1415/16 *Stanigesdorf* (Öst. Urb. III/1, 276): *Stainingsdorf* D, Gem. Gersersdorf, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 55. – Lit.: ANB 1028; SCHUSTER III 1994: 302 S 415.

***Stanъ/-o** (PN; Kurzform von Vollnamen mit **Stan-* zu **stati* ‘stehen bleiben’, s. MIKLOSICH 1927: 100 f.; vgl. den für die Steiermark belegten Personennamen **Stanъ* bei KRONSTEINER 1981: 66, atschech. *Stan* bei SVOBODA 1964: 129 und apoln. *Stan, Stano* im SSTNO V: 171 f., VII: 238):

1108 K *Stanandorph cum omnibus appendiciis suis* (KUrk. Göttweig, Nr. 18), um 1125/30 *beneficia ... Stanindorf sex* (Urb. Göttweig, 5), 1143/47 *W. de Staneistorf* (AÖG 9, 258 Nr. 4), 1177/86 *E. de Stændorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 551), 12. Jh. *E. de Stendorf* (ebda. Nr. 553), 1250/60 *Steindorph* (Urb. Passau I, 312), 1261 *de Stendorf* (AÖG 2, 36): abgekommen, nördlich von Buchberg am Kamp, Gem. Gars am Kamp, GB Horn, ÖK 21 (zur Lokalisierung s. HONB VI 1974: 155). Im Bestimmungswort liegt der slavische Personennamen in der Form des deutschen schwach flektierten Genitivs vor. Umlaut von *a* zu *ä* durch die deutsche Flexionsendung. – Lit.: ANB 1030; SCHUSTER III 1994: 305 S 423.

Beachte z. B. auch die Ortsnamen tschech. *Stan*, *Stanovice* (s. PROFOUS IV 1957: 158, 160), poln. *Stanowo*, bosn., serb. *Stanovi* sowie maked. *Stanevo* (s. PROFOUS IV 1957: 158 zu *Stan*, mit Literatur).

(?)***starъ**, **-a**, **-o** ‘alt’ (vgl. etwa tschech., slowak. *starý*, slowen. *star*, russ. *staryj*; s. BEZLAJ III 1995: 312):

— (?)***Starina** ‘Alt-’, Ableitung auf *-*ina* von ***starъ**, **-a**, **-o** (abgesehen von einer toponymischen *-*ina*-Ableitung könnte evtl. auch unmittelbar eine appellative Bildung zugrunde liegen, vgl. slowen. 18. Jh. *starina* ‘vetera, scruta’ [s. BEZLAJ III 1995: 312], bei PLETERŠNIK II 1895: 568 slowen. *starina* ‘Wiese, die einmal im Jahr gemäht wird’ [bair. *Altwis*] [s. auch BEZLAJ II 1961: 218]):

davon wohl: 1200 C 14. JhI *de Staren* (FRA II/3, 72), 1271 C 14. JhI *de Starein* (FRA II/3, 373): **Starrein** D, Gem. Weitersfeld, Verwaltungsbezirk Horn, ÖK 8; vgl. auch den **Starreinbach**, mündet in der Nähe von Prutzendorf (Verwaltungsbezirk Horn) von rechts in den Prutzendorfer Bach, ÖK 8. Wegen des fehlenden Umlauts und der im Deutschen ungewöhnlichen Endbetonung liegt nach SCHUSTER III 1994 wohl späte Eindeutschung vor. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 307 S 432.

Beachte auch die slowenischen Flurnamen *Starina*, *Starine* (s. BEZLAJ II 1961: 218), slowak. *Starina* (s. ŠMILAUER 1970: 169) und serb. *Starina* (s. MIKLOSICH 1927: 320).

***Stiřь** (PN; Kurzname auf *-*ch-*, s. SVOBODA 1964: 109 f., 114, zu einem mit **Sti-* anlautenden Vollnamen [**Stichъ*] mit dem Suffix *-*j-* oder unmittelbar Kurzname mit dem Suffix *-*ř-*; vgl. den altschechischen Personennamen *Stich* [= *Čstich* ?] bei SVOBODA 1964: 146):

(1) um 1182/89 *H. de Stissendorf* (Trad. Göttweig, Nr. 391), 1303 *Stuchsendorf* (GB XIV, 186), 1312 *Stiechsendorf* (Urk. Dürnst. Chorh., Urk. Nr. 2), 1355/60 *Stiechsendorf* (GB XI, 300), 1387 *Stiechsendorf* (GB IX, 83):

Stixendorf D, Gem. Weinzierl am Walde, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. Die Nennung mit *u* ist durch einen Wechsel von etymologischem *i* mit *ü* nach der Umlautentrundung *ü* > *i* im 13. Jh. (s. KRANZMAYER 1956: § 6a) erklärbar. – Lit.: ANB 1046 (zum deutschen PN **Stuchso*; unwahrscheinlich, da die Umlautentrundung von *ü* zu *i* erst im 13. Jh. erfolgte, s. KRANZMAYER 1956: § 6a); HONB VI 1974: 189 (ohne Deutung); SCHUSTER III 1994: 324 f. S 508.

(2) 1314 *Stiechsendorf* (KEIBLINGER 1869b: 704), 1340 *Stiechsendorf ob Ramsaw* (GB XI, 137): abgekommen, nordwestlich von Tautendorf, Gem. Röhrenbach, GB Horn, ÖK 20; Flurname **Stixenhoffeld**. – Lit.: HONB VI 1974: 187; SCHUSTER III 1994: 322 S 499.

Der slavische Personennamenname wurde nach der Kürzung des *ī* im Slavischen in die deutsche schwache Flexion übernommen; Eindeutschung (vor ca. 1050) von slav. *-š-* mit *-ss-*, das im Deutschen dann infolge des Zusammenfalls von *-ss-* und *-hs-* (s. KRANZMAYER 1956: § 33e) durch letzteres ersetzt wurde.

Beachte auch das tschechische Toponym *Stichovice* (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 490 f.).

(?)***stьba** oder (?)***stьbbь** ‘Rute’ (vgl. russ. *stěbka* ‘das Peitschen; Gerte, Rute’, weißruss. *scěb* ‘Rute’ oder auch russ. *stebunina* ‘Rute’, dial. *stebat* ‘peitschen’; s. VASMER III 1971: 750, DAL’ IV 1980: 320):

— (?)***Stьbbьна** ‘Ruten-’ (substantiviertes Adjektiv, feminine Form zu **rěka* ‘Fluss, Bach’ o. dgl.), Ableitung mit adjektivischem *-*bn*-Suffix von ***stьba** oder ***stьbbь**:

davon wohl: 902/903 *de superiori via que ... vadit in duos rivolos ac deinde usque ipsi rivoli cadunt in flumen qui dicitur Stiuinna* (Trad. Freising, Nr. 1037), 902/03 *ad Stiuinnam* (Trad. Freising, Nr. 1037), um 1120/30 *dominus O. de Stiuene* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 100), um 1130/36 *O. de Stiuene* (ebda. Nr. 477), 1132 C 12. JhII *V. de Stiuine* (LAMPPEL 1901: 118; Dat. s. FEIGL 1987: 393), 1139/40 C 12. Jh. *Ů. de Stiuene* (BUB IV/1, Nr. 718), 1139/1141 *Ů. de Stiuene* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 178; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 712), 1143/76 C 19. JhI nach C 13. JhA *Ou. de Stivene* (Stmk. UB I, Nr. 226; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 735), 1149/56 *V. de Stiuene* (BUB I, Nr. 17 [A₁]), 1156 *Ů. de Stiuina* (Salzbg. UB II, Nr. 323), 1156 C 19. JhI nach C 13. JhA *Ou. de Stiuene* (BUB IV/1, Nr. 801), 1157 *E. de Stiuene* (MITIS 1912: 221), 1162 C 17. Jh. *V. de Steuen* (BUB I, Nr. 32), 1221 *de Stiven* (BUB II, 54), 1487 *Stiffen* (GB XIII, 115), 1540 *Stiffen* (ebda. 394), 1628 *Stiffing* (ebda. 337): **Stiefernbach**, Gewässername, mündet in Stiefern von rechts in den Kamp, ÖK 20/21, bzw. **Stiefern** D, Gem. Schönberg am Kamp, GB Langenlois, ÖK 21. Eindeutschung mit dem Substitutionslaut (von ca. 800 bis 1050)

-v- für slav. -b- und *i* für slav. *ь* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.); bereits der erste, frühe Beleg zeigt das deutsche *S-* für das slavische anlautende *S-* vor *t*. Im Deutschen später Angleichung des alten *-ina* an dt. *-ern* und *-ing*. – Lit.: HOLZER 2003 (gefolgt von ANB 1044 f.); anders: HONB VI 1974: 187; SCHUSTER III 1994: 322 f. S 500.

Beachte auch die russischen Gewässernamen *Stebna* und *Stebenka* sowie den mehrmaligen ukrainischen Flussnamen *Stebnyk* (vgl. HOLZER 2003, mit Literatur).

***Stojanъ** (PN; Kurzname von mit **Stoj-* ‘stehen’ anlautenden Vollnamen mit dem Suffix **-an-*, s. MIKLOSICH 1927: 101, 8; vgl. etwa auch atschech. *Stojan* [s. SVOBODA 1964: 44] sowie **Stojan*, apoln. *Stojan*, nsorb. *Stojan*, russ. *Stojan* und skr. *Stojan* bei SCHLIMPERT 1978: 132, mit Literatur):

1417 *Stoyans* (HKA, Urb. 1055), 1465 *Stoyans* (Urb. Hardegg, fol. 171), 1513 *Stoyers* (GB XIII, 480): **Stoies** D, Gem. Vitis, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6. Eindeutschung (nach Peter Wiesinger) im 13. Jh. (als *ui* < *iu* durch herrensprachliches *oi* ersetzt wurde), wobei die slavische Lautsequenz *oj* durch die damals gültige Entsprechung von mhd. *iu*, als *oi*, substituiert wurde (zur Entwicklung von ahd./mhd. *iu* siehe WIESINGER 1970 II); Übernahme des slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion und Ortsnamenbildung analog zu den deutschen genitivischen Ortsnamen. – Lit.: HONB VI 1974: 194; SCHUSTER III 1994: 327 S 518.

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Stojanovice* (s. PROFOUS IV 1957: 173 f.), poln. *Stojanowice* und serb. *Stojanovci* (s. MIKLOSICH 1927: 177).

***Stoјъ** (PN; Kurzname zu mit **Stoj-* ‘stehen’, s. MIKLOSICH 1927: 101, anlautenden Vollnamen; vgl. etwa auch tschech. *Stoj*, *Ostoj*, serb. *Stoj*, *Ostoja*, bulg. *Stojo* bei MIKLOSICH 1927: 101 und apoln. *Stoj* im SSTNO VII: 240):

— ***Stojici** ‘die Leute des **Stoјъ*’, Ableitung mit patronymischem **-ic-*Suffix von ***Stoјъ**:

1072 *P. de Stoz* (Salzbg. UB I, 773), 1092/1121 *B. de Stodizi* (KUrK. Passau-Niedernburg, Nr. 4), 1112 *K. A. de Stoize* (HU Bamberg, Nr. 154), 1121/1130 *A. de Staudiza* (Trad. Göttweig, Nr. 283), um 1125/36 *R. de Stoice* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 47; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 643), um 1130 *R. de Stôice* (ebda. Nr. 57), um 1130/40 *R. de Stoiz* (ebda. Nr. 167), um 1137 *R. de Stoice* (ebda. Nr. 187), 1139/41 *R. de Stoice* (ebda. Nr. 636; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 717), um 1140 *predium ... Stoizin* (Trad. Passau - St. Nikola, Nr. 97), um 1140 *predium ... ad Stodize* (ebda. Nr. 109), um 1150 *O. de Stöze* (Trad. Reichersberg, Nr. 65), 12. JhI *R. de Stösce* (Trad. Aldersbach, fol. 6),

12. JhI *R. de Stůsce* (ebda. fol. 3v), 1156 C 14. Jh. *H. de Stouze* (Trad. Ens-dorf, Nr. 93), 1156/76 *Ů. de Stovce* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 599; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 794), 1168/77 *V. de Stoyce* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 547), 1176 *hoc factum est Stovze* (Codex Falkenstein, Nr. 150), 1178 *Ů. de Stauze* (BUB I, Nr. 54), 1180 C 14. Jh. *Ů. de Stůze* (ebda. Nr. 57), 1183/90 *Ů. de Stauze et filius eius P.* (Trad. Raitenhaslach, Nr. 96), 1184 C 19. JhM *Ů. de Stowiz* (D FI, Nr. 856), 1187 *Ů. de Stozzen* (BUB I, Nr. 67), 1188 *V. de Stůze* (ebda. Nr. 69), 1188 *U. de Stoce* (ebda. Nr. 71), 1189 *V. de Stovze et filius suus O.* (BUB I, Nr. 74), 1193 C 13. Jh. *P. de Steuze* (Reg. Imp. IV/3, Nr. 273), 1193/1200 C 16. Jh. *V. de Stawze* (OÖUB II, Nr. 304, gepr.), 1196/1216 *E. de Stevze* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 708), 1198 Dr. 1620 *O. de Stayze* (KUrK. Osterhofen, Nr. 20), 12. JhII *H. de Stoeze* (Necr. II, 83), 1200 *P. de Stęuze* (BUB I, Nr. 116), 12. JhE *W. in Stauz plebanus* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 693), 12. Jh. *R. de Stoyce* (ebda. Nr. 139), um 1200 *acta sunt hec in ecclesia Stůze* (Trad. Reichersberg, Nr. 214), 1285 *Staeutz* (FRA II/11, 241), 1286 *Staezz* (FRA II/6, 188): **Staatz** M, GB Laa an der Thaya, ÖK 24. Eindeutschung mit dt. *S-* für das anlautende slavische *S-* vor *t* und dem Substitutionslaut späthd. *öü* für slav. *oj* (Grapheme *au*, *oi* und *eu*), der später zu *a* wurde (s. KRANZMAYER 1956: § 22a). Das in drei Belegen aufscheinende inlautende *-d-* könnte darauf hinweisen, dass der ursprünglich entlehnte Ortsname **Stojbdici* lautete, dass also der zugrunde liegende slavische Personennamen **Stojb* noch die Erweiterung **-da* (s. SVOBODA 1964: 166) aufwies. – Lit.: ANB 1026 (**Stojbčb* zum slavischen PN **Stojbkъ* oder der slav. PN **Stojbcbъ*, ins Deutsche umgesetzt als genitivischer Ortsname; letzteres kann ausgeschlossen werden); HONB VI 1974: 151 (von atschech. *stavica* ‘Befestigung?’); SCHUSTER III 1994: 301 f. S 413 (slav. **Stawica* ‘Standort’ von **stawъ* ‘Stand’ oder **Stajica* von **staja* ‘Stall; Herberge’).

Beachte auch die Ortsnamen poln. *Stojowice*, serb. *Stojići* (s. MIKLOSICH 1927: 177).

***Stojьсь** (PN; Kurzname aus **Stoj-* ‘stehen’ und dem Suffix **-bc-*, s. MIKLOSICH 1927: 101, 16; vgl. auch serb. *Stojič*, *Stojča* bei MIKLOSICH 1927: 101) (s. auch unter **Stojbk-*):

(1) 1146 *P villas ... Stweindorf* (FISCHER 1815: Nr. 11), 1182/86 *H. de Stōcindorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 570), 1185/92 *H. de Stōcindorf* (ebda. Nr. 377), 1182/86 *H. de Stovcendorf* (ebda. Nr. 586), 1187 *P villas ... Stoycendorf* (SCHÖNSTEINER 1916: Nr. 10), um 1200 *R. de Stoicendorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 668), 1258 *Stoicz(e)ndorf* (Jb. Klnbg. V, 218), 16. Jh. *Stolzen-dorf* (NÖW II, 591): **Stoitzendorf** D, Gem. und GB Eggenburg, ÖK 22. Die erste Nennung ist verderbt. Die frühen Belege zeigen, dass der slavische Na-

me in althochdeutscher Zeit mit *öü* für slav. *oj* eingedeutscht wurde. In mittelhochdeutscher Zeit wurde er jedoch nochmals entlehnt, diesmal mit dt. *oi* für slav. *oj* (in der Mundart fielen *oi* und *ol* zusammen, vgl. den Wechsel mit *ol* im Beleg aus dem 16. Jh.). – Lit.: ANB 1048; SCHUSTER III 1994: 328 S 520.

(2) 1194/96 *H. de Stöcindorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 430), 1299 *Steitzndorf* (ZReg. Herzbg., fol. 1), 1301 *Steutzendorf* (ZReg. Herzbg., fol. 5), 1591 *Statzendorf* (Ber.B OWW, fol. 87): **Statzendorf** Gem., GB Herzogenburg, ÖK 38. Entlehnung in althochdeutscher Zeit mit *öü* für slav. *-oj-*, das später im Deutschen zu mundartlich *a* wurde (s. KRANZMAYER 1956: § 22a). – Lit.: ANB 1032; SCHUSTER III 1994: 308 f. S 436.

Der slavische Personennamen wurde in die deutsche schwache Flexion übernommen.

(?)***Stojьda** (PN; Kurzname zu mit **Stoj-* ‘stehen’, s. MIKLOSICH 1927: 101, anlautenden Vollnamen mit dem Suffix [plus Endung] *-da*, s. SVOBODA 1964: 166; vgl. als Personennamen auf *-da* etwa tschech. *Čurda, Burda, Jurda, Benda* [zu *Benedikt*] bei SVOBODA 1964: 166, mit Literatur) (s. auch unter **Stojь* – **Stojici*):

davon wohl: 1188 *de Steudersdorf* (UB St. Pölten I, 22), 1188 *de Stauderstorf, Stouderstorf* (OÖUB II, 408), 1310 *Stesdorf* (AÖG 2, 526), 1591 *Stairßdorf* (Ber.B OWW, fol. 58), 1641 *Stafßdorf* (NÖW III, 120): **Staaßdorf** D, Gem. und GB Tulln, ÖK 39. Das spätere *a* erklärt sich dadurch, dass die Sequenz *oj* in spätmittelhochdeutscher Zeit mit *öü* entlehnt wurde und dann dessen mundartliche Entwicklung zu *a* teilte (s. KRANZMAYER 1956: § 22a). – Lit.: SCHUSTER III 1994: 301 S 412.

Stojьdragь**/Stojidragь** (PN; Vollname aus dem Erstglied **Stojь/i-* zu **stojati* ‘stehen’ und dem Zweitglied *-dragь* ‘lieb, teuer’, s. MIKLOSICH 1927: 101, 57 f., SVOBODA 1964: 86; vgl. die Belege 1002/18 *Stoidrag* und 1050/65 *Stoidrahc* [jeweils Kärnten] bei KRONSTEINER 1981: 67, slowen. und skr. *Stojdrag* bei SVOBODA 1964: 86)

1072/91 *ad Staudradisdorf mansum unum* (Trad. Göttweig, Nr. 4), 1072/1091 *Staudratisdorf* (ebda.), F 12. JhA <1096> *Staudratisdorf mansum I* (Kurk. Göttweig, Nr. 10; Dat. nach MITIS 1912: 181), 1108 K *Stoidratistorph* (ebda. Nr. 18), um 1122 *Straudratistorf mansum I* (ebda. Nr. 26), um 1132 P. *de Stavdratisdorf* (ebda. Nr. 31), 1135 W. *de Studiratisdorf* (Salzbg. UB II, Nr. 165), 1141/47 *vineam unam ad Staudratisdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 338), 1161 C 1245/55 O. *de Staudersdorf* (UB St. Pölten I, Nr. 9), um 1180/1248 *Stavdersdorf* (Urb. St. Pölten, 108), 1188 B. *de Stauderstorf* (OÖUB II, Nr. 277, gepr.), 1188 H. *de Stouderstorf* (ebda.), 1188 C 1365/75 und C 15. Jh. H.

de Stoudersdorf (UB St. Pölten I, Nr. 14), 1192 C 1245/55 R. *de Stöderstorf* (ebda. Nr. 17), 1250/60 *Steudersdorf* (Urb. Passau I, 161): **Stattersdorf** Stt, Gem. St. Pölten, Verwaltungsbezirk St. Pölten Stadt, ÖK 56. Der slavische Personennamen wurde in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt. Die Gestalt *-drad*, *-drat* des Zweitglieds in den eingedeutschten Formen erklärt Georg Holzer (mündlich) als Angleichung an deutsche Personennamen wie *Uualdrat* (im Placitum von Puchenau 827) und vergleicht letztere mit der Angleichung von slav. **-měřь/*-mirь* an dt. *-mâr*. Siehe für einen analogen Fall unter **Mojьdragь*. Die Grapheme *au*, *oi* und *eu* für slav. *oj* entsprechen dem Substitutionslaut frühmhd. *öü*, der sich später zu *a* entwickelte (s. KRANZMAYER 1956: § 22a); das anlautende slavische *S-* erscheint vor *t* bereits in den frühesten Belegen als dt. *S-*. – Lit.: ANB 1031 f. (unklar); Schuster III 1994: 308 S 435.

Beachte auch (mit anderem Zweitglied) z. B. den Ortsnamen *Stojslavice* in Böhmen (s. PROFOUS IV 1957: 174 f.).

***Stojьk-** (PN Kurzname aus **Stoj-* ‘stehen’ und dem Suffix **-ьk-*, s. MIKLOSICH 1927: 101, 14 f.; vgl. atsch. *Stojek* [s. SVOBODA 1964: 135], apoln. *Stojek* [s. SSTNO V: 210] und aruss. *Stojko* [s. ТУРИКОВ 1989: 373]) oder ***Stojьсь** (PN; s. oben):

— ***Stojьчинь, -a, -o** ‘... des **Stojьсь/*Stojьk-*’, Ableitung mit possessivischem **-in-*-Suffix von ***Stojьсь** oder ***Stojьk-**:

1306 *Stochsen* (Herzbg. UB, 29), 1321 *Stoiczzen* (GB XIII, 483), 1328 *oedes dorf datz dem Stoytzen* (FRA II/3, 673), 1346 *Stoytzen bei Holnpach* (GB XIV, 220), 1400 *Stoissn* (Bl. f. Lk. 1891, 158), 1476 *Steussen mul* (GB X, 304), 1564 *Stoissen* (AE, OM 337): **Stoißmühle**, Gem. und GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6. Mehrfachentlehnung in der bairisch-tschechischen Kontaktzone mit Ersatz von slav. *oj* durch spätmhd. *öü* und slav. *č* durch ahd. *ss* (im Beleg von 1306 zeigt sich der Wechsel von *-ss-* mit *-hs-*, s. KRANZMAYER 1956: § 33e) bzw. nach SCHUSTER III 1994 auch ahd. *z* und in einer jüngeren Entlehnung (vgl. auch den heutigen Namen *Stoißmühle*) mit dem im 13. Jh. entsprechenden Ersatzlaut *oi* für slav. *oj*. Nach Georg Holzer (mündlich) fand keine Substitution von slav. *č* durch dt. *z* statt, sondern weisen die mit *z* eingedeutschten Formen auf die Entlehnung des Personennamens **Stojьсь* hin, der dann im Deutschen in Anlehnung an die deutschen genitivischen Ortsnamen in der Form des deutschen schwach flektierten Genitivs als Ortsname gebraucht wurde. – Lit.: HONB VI 1974: 194; SCHUSTER III 1994: 327 f. S 519.

Beachte auch die Ortsnamen kroat. *Stojčinovac* und serb. *Stojšić* (s. MIKLOSICH 1927: 101).

***Stoĵmirь/*Stojmirь** (PN; Vollname aus dem Erstglied **Stoĵb/i-* zu **stojati* ‘stehen’ und dem Zweitglied **-mir* ‘Ruf; Friede’, s. MIKLOSICH 1927: 101, 75 ff., SVOBODA 1964: 86; vgl. den Beleg aus dem 9. Jh. *Ztoimar* [in der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* genannter Karantänenfürst; s. KRONSTEINER 1981: 67], atschech. *Stojmir, Stomir* [s. SVOBODA 1964: 86], apoln. *Sto(ji)mir* [s. SSTNO V: 211, 213] und serb. *Stojmir* bei MIKLOSICH 1927: 101):

1177/86 *R. filius H. de Stevmarisdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 553), 1179//96/1204 *V. de Stueumarstorf* (Trad. Formbach, Nr. 203), 1185/92 *P. de Stomardorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 383), 1196/1216 *V. de Stovmarsdorff* (ebda. Nr. 678), 12. Jh. *Ch. de Stovmarsdorf* (ebda. Nr. 584), 1260/80 *Staymaersdorf* (Öst. Urb. I/1, 15), 1312 *Staemestorf* (FRA II/18, 139), 1343 *Stemleinsdorf* (Urb. Formbach, fol. 236), 1355 *Stemesdorf* (FRA II/10, 365): **Stammersdorf** Stt, Teil des 21. Wiener Gemeindebezirkes, ÖK 41. Übernahme des slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion; das Zweitglied des slavischen Personennamens wurde durch das ähnlich lautende deutsche Personennamenglied *-mâr* ersetzt. – Lit.: ANB 1029 f.; SCHUSTER III 1994: 304 S 420.

***strana** ‘Seite; Hang, Bergabhang’ (vgl. etwa tschech., slowak. *strana*, poln. *strona*, slowen. *strana*, aruss. *storona*; s. VASMER III 1971: 768):

— ***страньнъ, -а, -о** ‘Seiten-; Hang-, Abhang-’, Ableitung mit adjektivischem **-ьн-*-Suffix von ***strana**:

— — ***Страньникъ** (oder vereinfacht ***Страникъ**) ‘Seiten-; Hang-, Abhang-’, Verkürzung einer Verbindung des Adjektivs **страньнъ* mit einem maskulinen Substantiv (etwa **potokъ* ‘Bach’), Ableitung mit substantivierendem **-ik-*-Suffix von ***страньнъ**:

1239 *Straenik* (OÖUB III, 71), 1258 *Strenich* (Jb. Klnbg. V, 216, 219), 1290 *de Strenich* (FRA II/1, 243), 1379 *Straninng: Straning* (amtl. **Straning Markt**), Gem. Straning-Grafenberg, GB Eggenburg, ÖK 22; vgl. auch den durch den Ort fließenden **Straningbach**. Im Deutschen erfolgte Umlautung des Erstsilbenvokals. Es ist auch ein slavischer Ortsname **Stranit’i* mit patronymischem **-it’-*-Suffix vom Personennamen **Stranъ* oder evtl. auch slav. **Stranikъ* vom Personennamen **Stranъ* mit dem ortsnamenbildenden Suffix **-ik-* als entlehnte Form nicht auszuschließen. – Lit.: HONB VI 1974: 200 f.; SCHUSTER III 1994: 332 S 531.

Beachte auch in der Tschechischen Republik die Orte namens *Stranik* (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 497), *Malá Strana* (einer davon dt. *Halbseiten*; s. PROFOUS IV 1957: 183) und in Slowenien den Gewässernamen *Stranica* sowie